

HANSER

Italo Calvino

Warum Klassiker lesen ?

Übersetzt von Barbara Kleiner, von Susanne Schoop

ISBN-10: 3-446-20276-5

ISBN-13: 978-3-446-20276-4

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-20276-4>
sowie im Buchhandel

Beginnen wir mit einigen Definitionsvorschlägen.

1. Klassiker sind die Bücher, von denen man üblicherweise sagt: „Ich lese gerade wieder ...“ und nie „Ich lese gerade ...“;

Zumindest geht es den Leuten so, die man für „sehr belesen“ hält; es gilt nicht für die Jugend – ein Alter, in dem die Begegnung mit der Welt, und mit den Klassikern als Teil der Welt, ihre Gültigkeit eben aus der Tatsache bezieht, daß sie eine erste Begegnung ist.

Der Ausdruck „wiederlesen“ kann eine kleine Heuchelei derer sein, die sich schämen zuzugeben, daß sie ein berühmtes Buch nicht gelesen haben. Um sie zu beruhigen, reicht es anzumerken, daß, so umfangreich die „Bildungslektüre“ eines Individuums auch sein mag, immer eine riesige Anzahl grundlegender Werke übrigbleibt, die man nicht gelesen hat.

Wer den ganzen Herodot oder den ganzen Thukydides gelesen hat, hebe die Hand. Und Saint-Simon? Und den Kardinal von Retz? Aber auch die großen Romanzyklen des 19. Jahrhunderts werden häufiger erwähnt als gelesen. In Frankreich beginnt man Balzac in der Schule zu lesen, und aus der Anzahl der Ausgaben, die im Umlauf sind, könnte man schließen, daß er auch später weiter gelesen wird. Wenn man aber in Italien eine Umfrage durchführen würde, befürchte ich, daß Balzac im Rennen ganz hinten läge. Die Dickens-Liebhaber in Italien sind eine kleine Elite von Leuten, und wenn sie sich begegnen, beginnen sie unverzüglich, sich an Personen und Episoden zu erinnern, als würden sie sie persönlich kennen. Vor einigen Jahren unterrichtete Michel Butor in Amerika und war es überdrüssig, immer nach Emile Zola gefragt zu werden, den er nie gelesen hatte. Daher beschloß er, den gesamten Zyklus der Rougon-Macquart zu lesen – und entdeckte, daß das Buch ganz anders war, als er es sich vorgestellt hatte: ein wunderbarer mythologischer und kosmogonischer Stammbaum, den er in einem herrlichen Essay beschrieb.

Soviel nur, um zu sagen, daß es ein außerordentliches Vergnügen ist, ein großes Buch in reifem Alter zum ersten Mal zu lesen: anders (aber man könnte nicht sagen besser oder schlechter) als das Lesen in der Jugend. Die Jugend verleiht der Lektüre wie jeder anderen

Erfahrung auch einen besonderen Geschmack und eine besondere Bedeutung; während man im reifen Alter eher viele Details, Ebenen und Bedeutungen zu schätzen weiß (oder schätzen sollte). Wir können also diese andere Definition versuchen:

2. Es werden die Bücher Klassiker genannt, die für den, der sie gelesen und geliebt hat, einen Reichtum darstellen – aber sie stellen einen nicht minder großen Reichtum für den dar, der sich das Glück vorbehält, sie zum ersten Mal unter den besten Bedingungen zu lesen, um sie richtig zu genießen.

In der Jugend kann das Lesen unergiebig sein – aus Ungeduld, Zerstreutheit, Unkenntnis der Gebrauchsanweisung oder Mangel an Lebenserfahrung. Es kann – vielleicht gleichzeitig – in dem Sinne bildend sein, daß es den zukünftigen Erfahrungen eine Form verleiht, Modelle, Bezugsrahmen, Vergleichsmaßstäbe,

Klassifikationsschemata, Wertsysteme und Muster für Schönheit liefert: alles Dinge, die weiterhin wirken, selbst wenn man sich an das in der Jugend gelesene Buch kaum oder gar nicht mehr erinnert. Wenn wir das Buch im reifen Alter erneut lesen, kommt es vor, daß wir diese Konstanten wiederfinden, die inzwischen Teil unserer inneren Mechanismen geworden sind, und manche Werke haben also die besondere Macht, einen Samen zu hinterlassen, auch wenn man sie vergißt. Die Definition, die wir daraus ableiten, klingt dann so:

3. Klassiker sind Bücher, die einen besonderen Einfluß ausüben – sowohl wenn sie sich als unvergeßlich behaupten, als auch wenn sie sich in den Falten der Erinnerung verstecken und sich als kollektiv oder individuell Unbewußtes tarnen.

Aus diesem Grund müßte es im Erwachsenenleben eine Zeit geben, die der Wiederbegegnung mit den wichtigsten Leseerfahrungen der Jugendzeit gewidmet ist. Wenn die Bücher auch dieselben geblieben sind (aber auch sie verändern sich im Lichte einer gewandelten historischen Perspektive), so haben wir uns doch gewiß verändert, und die Begegnung ist ein völlig neues Ereignis.

Ob man den Ausdruck «lesen« oder «wieder lesen« benutzt, hat also keine große Bedeutung. Wir könnten daher sagen:

4. Jedes erneute Lesen eines Klassikers wiederholt die Entdeckung der ersten Lektüre.